

## **Nichts Geistiges jenseits des Materiellen. Gedankenmodelle eines Wegbereiters der materiellen Kulturforschung**

Annette Cremer

### **Abstract:**

Die Signaturen der Kultur versammeln Vorträge und Artikel des emeritierten Marburger Ethnologen Martin Scharfe, die zwischen 1990 und 2007 entstanden und für die Genese der "volkskundlichen Kulturanalyse von bleibender Bedeutung sind" (S. 7), aber auch jenseits der Ethnologie die materielle Kulturforschung in Deutschland vorbereiteten. Scharfes Überlegungen basieren auf der Grundannahme, dass alle Kultur materiell ist, und gruppieren sich um die zentralen Fragen, wie Geschichte ihren "leiblichen Ausdruck [...] im Kulturring, in der Kultur" (S. 46) findet und wie die "Mensch-Ding-Relation" (S. 202) gefasst werden kann. Im Zentrum der einzelnen Kapitel stehen beispielhaft Dinge und vermeintliche Nebensächlichkeiten, die Scharfe zum erforschenswerten kulturellen Marker erhebt. Von diesem aus lassen sich die jeweiligen Kulturen, Denkweisen, Normen und Praxen wie durch ein Prisma betrachten und erschließen. Der Autor greift dabei auf sein umfassendes Wissen über Literatur und Kunst vor allem des 18. und 19. Jahrhunderts zurück.

### **How to cite:**

Cremer, Annette: „Nichts Geistiges jenseits des Materiellen. Gedankenmodelle eines Wegbereiters der materiellen Kulturforschung [Review on: Scharfe, Martin: Signaturen der Kultur. Studien zum Alltag & zu seiner Erforschung. Marburg: Jonas, 2012.]“. In: KULT\_online 34 (2013).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2013.754>

© beim Autor und bei KULT\_online

## **Nichts Geistiges jenseits des Materiellen. Gedankenmodelle eines Wegbereiters der materiellen Kulturforschung**

Annette Cremer

Scharfe, Martin: Signaturen der Kultur. Studien zum Alltag & zu seiner Erforschung. Marburg: Jonas Verlag, 2011. 240 S., 55 Abb., broschiert, 20.- Euro. ISBN 978-3-89445-459-3

"Keine Kultur ohne Materialität" (S. 219). Diese Annahme legt Martin Scharfe seiner in Signaturen der Kultur vorliegenden Auseinandersetzung mit kulturellem Erbe zugrunde. Scharfes überzeugender Hypothese zufolge werden kulturelle Informationen ausschließlich in leiblicher Form transportiert. Jede Materialität ist das Ergebnis kultureller Produktion und kultureller Praxis und unterliegt zugleich einer zeitlichen Gebundenheit. Die Spuren, die eine vergangene Kultur an Objekten hinterlässt, nennt Scharfe Signatur. Der Signaturenbegriff lehnt sich an Jacob Böhm's Werk *De Signatura Rerum* von 1635 an und bezeichnet den temporär gebundenen Ausdruck der "den kulturellen Gebilden ein- und aufgeprägt ist" (S. 9). Scharfe definiert das Erkennen und Deuten dieser spezifischen Zeitlichkeit eines Phänomens oder Dings als zentrale Aufgabe der historischen Kulturwissenschaften. Ergänzend zum Begriff der Signatur schlägt der Autor den Begriff der Kulturgebärde vor, die das Ergebnis des unbewussten Nachaußenstellens epochengebundener kollektiver psychischer Bedürfnisse wie Gefühlen, Stimmungen und Triebkräften sei (vgl. S. 10). In der Übertragung dieser Körpermetapher auf kulturelle Phänomene spricht der Autor von der "Physiognomie der Kultur" (S. 36), die die Sicht auf den Menschen als zentralen Akteur der kulturellen Produktion beinhaltet.

Besondere Aufmerksamkeit gebührt dem Aufsatz "Bagatellen", der bereits 1994 entstand, sowie dem vierten Kapitel, das sich mit dem Wesen der Dinge auseinandersetzt. Die Bagatelle dient dem Autor als Beispiel, um zu zeigen, dass auch das Kleine, Unscheinbare "Hinweise [...] auf große Vorgänge" enthalte (S. 35) und als kulturelle Äußerung zu bewerten sei. Scharfe leitet in dem folgenden Argument den Bagatelldiskurs aus Traktaten und literarischen Quellen historisch ab. Im Rückgriff auf die Physiognomie-Diskurse Johann Casper Lavaters (*Physiognomische Fragmente*, Leipzig 1775) im 18. Jahrhundert, der an der leichten Bewegung nur eines Gesichtsmuskels auf den Charakter eines Menschen schloss, zeigt Scharfe den diskursiven Zusammenhang zwischen Äußerung und Inhalt. Lavaters Theorie dürfe nicht oberflächlich verstanden werden, sondern beinhalte "Kritik an der Verstellung und an der feudal-aristokratischen Modellierung der Person" und sei damit Ausdruck der "politische[n] Debatte des sich emanzipierenden Bürgertums" (S. 36). Im Nachdenken über die Bedeutung eines Gesichtsmuskels spiegeln sich weitreichende gesellschafts-politische Veränderungen. Georg Christoph Lichtenberg (*Über Physiognomik*, 1778) ging in seiner Kritik an Lavater über den Zusammenhang zwischen Wesen und Äußerung hinaus und interessierte sich für die Reflexionen von

Lebensumständen (Ernährung, Gesundheit), Leidenschaft und lebensgeschichtlichen Erfahrungen in der menschlichen Physiognomie, die er Pathognomik nannte (vgl. S. 38). In Ableitung von Lichtenberg geht Scharfe von der kulturellen Formung, der Einprägung zeitgebundener Informationen auf das Äußere von Dingen aus und entwickelt daraus die Metapher der "Pathognomik der Kultur" (S. 39). Mit Hilfe weiterer Stationen des Bagatelldiskurses im 19. Jahrhundert erklärt er Nebensächlichkeiten zum wichtigen kulturellen Informationsträger, der Aussagen über das Kollektiv-Unbewusste enthält.

Das vierte Kapitel handelt von der Relation zwischen Menschen (als Herstellende und als Rezipienten) und Dingen. Das Objekt wird zunächst vom Menschen geschaffen und existiert dann jedoch unabhängig von ihm. Die Metapher der abgestreiften Schlangenhaut dient Scharfe dazu, den Entfremdungsprozess zwischen Subjekt und Objekt zu veranschaulichen, den er die "Paradoxie des kulturellen Produktionsprozesses" (S. 186) nennt. Den sich entfernenden Objekten unterstellt Scharfe ein Eigenleben, das er mit dem Bild eines wegfliegenden Pfeils beschreibt. Die selbstständig gewordenen Objekte würden von neuen Rezipienten adaptiert und angeeignet. Subjektive Kultur werde so in objektive Kultur überführt (S. 193). Dinge müssen nach Scharfe entpersonalisiert betrachtet werden, um sie nicht ihrer allgemeinen Aussagekraft zu berauben. Diese "kulturelle Objektivierung" (S. 195) wird dabei zur Vorbedingung musealen Sammelns.

In den letzten beiden Unterkapiteln wird die grundlegende Vorannahme des Denkmodells explizit ausgeführt: "Alle Kultur ist materiell" (S. 201). Scharfe warnt vor der Polarisierung zwischen materieller und geistiger Kultur (vgl. S. 217) und schlägt die Wendung von "materieller Kultur" zu "kultureller Materialität" vor, als "äußere Gestalt des kulturellen Sinns" (S. 223). Dabei tritt wiederholt die Idee des Bedeutungswandels bei gleich bleibender Form und auch die Auflösung der Form aufgrund kulturellen Wandels wie z.B. die zu Kanonenkugeln eingeschmolzenen Kirchenglocken hervor. Die letzte Reduktion der Materialität sei die Spur wie Messerschnitte in einer Baumrinde (vgl. S. 227). Die Spur reduziert sich weiter zur Witterung, zum Erhalt eines Inhalts allein im Wissen und letztlich zum totalen Verlust des Wissens. So befinden sich die Dinge und Phänomene in einem ständigen Wandel, ausgehend von ihrer Herkunft und Entstehung, Umwertung, Umnutzung oder Umdeutung, ihrer materiellen Auflösung und schließlich dem Erlöschen des kollektiven Wissens.

Martin Scharfe war von 1985 bis zu seiner Emeritierung 2001 Professor für Europäische Ethnologie in Marburg. Mit den Signaturen der Kultur legt der Marburger Jonas-Verlag eine Auswahl wichtiger Vorträge und Artikel in einem Band vor, die zugleich eine Hommage darstellt. Scharfes Denkfiguren sind ungewöhnlich und inspirierend. Seine Sprache ist bildreich und poetisch, teils essayistisch in Nebensätzen, Klammern und Gedankenstrichen ausgeführt. Dies macht die Lektüre nicht immer einfach, dennoch ist sie lohnenswert. Wenngleich die frühen Artikel die Auseinandersetzung des Autors mit seinem eigenen Fach spürbar machen, sind vor allem die späteren Artikel interdisziplinär breit anschlussfähig und leisten einen bedeutenden Beitrag zur deutschen materiellen Kulturforschung.